

Schadenfreude sich darüber zu ergötzen anfing, erklärte sich Wilhelm sehr dagegen.

Wir Deutschen, rief er aus, verdienten, daß unsere Mufen in der Verachtung blieben, in der sie so lange geschmächtelt haben, da wir nicht nur Männer von Stand zu schätzen wissen, die sich mit unserer Litteratur auf irgendeine Weise abgeben mögen. Geburt, Stand und Vermögen stehen in keinem Widerspruch mit Genie und Geschmack; das haben uns fremde Nationen gelehrt, welche unter ihren besten Köpfen eine große Anzahl Edelleute zählen. War es bisher in Deutschland ein Wunder, wenn ein Mann von Geburt sich den Wissenschaften widmete, wurden bisher nur wenige berühmte Namen durch ihre Neigung zu Kunst und Wissenschaft noch berühmter, stiegen dagegen manche aus der Dunkelheit hervor und traten wie unbekannte Sterne an den Horizont: so wird das nicht immer so sein, und wenn ich mich nicht sehr irre, so ist die erste Klasse der Nation auf dem Wege, sich ihrer Vortheile auch zur Erringung des schönsten Kranzes der Mufen in Zukunft zu bedienen. Es ist mir daher nichts unangenehmer, als wenn ich nicht allein den Bürger oft über den Edelmann, der die Mufen zu schätzen weiß, spotten, sondern auch Personen von Stande selbst mit unüberlegter Laune und niemals zu billiger Schadenfreude ihresgleichen von einem Wege abschrecken sehe, auf dem einen jeden Ehre und Zufriedenheit erwartet.

Es schien die letzte Äußerung gegen den Grafen gerichtet zu sein, von welchem Wilhelm gehört hatte, daß er das Gedicht wirklich gut fände. Freilich war diesem Herrn, der immer auf seine Art mit dem Baron zu scherzen pflegte, ein solcher Anlaß sehr erwünscht, seiner Verwandten auf alle Weise zu plagen. Jedermann hatte seine eigenen Mutmaßungen, wer der Verfasser des Gedichtes sein könnte, und der Graf, der sich nicht gern im Scharffinn von jemandem übertroffen sah, fiel auf einen Gedanken, den er soaleich zu beschwören bereit war: das Gedicht könne sich nur von seinem Bedanten beschreiben, der ein sehr feiner Burleske sei, und an dem er schon lange etwas poetisches Genie bewirrt habe. Um sich ein rechtcs Vergnügen zu machen, ließ er deswegen an einem Morgen diesen Schauspieler rufen, der ihm in Gegenwart der Gräfin, der Baronesse und Jarnos das Gedicht nach seiner Art vorlesen mußte und dafür Lob, Beifall und ein Geschenk einertete, und die Frage des Grafen, ob er nicht sonst noch einige Gedichte von früheren Zeiten besitze, mit Auweheit abzulehnen wußte. So kam der Bedant zum Rufe eines Dichters, eines Wiklings, und in den Augen derer, die dem Baron günstig waren, eines Pasquillanten und schlechten Menschen. Von der Zeit an applanderte ihn der Graf nur immer mehr, er mochte seine

Rolle spielen, wie er wollte, so daß der arme Mensch zuletzt aufgegeben, ja beinahe verürrt wurde und darauf sann, gleich Philinen ein Zimmer im neuen Schlosse zu beziehen.

Wäre dieser Plan sogleich zu vollführen gewesen, so möchte er einen großen Unfall vermieden haben. Denn als er eines Abends spät nach dem alten Schlosse ging und in dem dunklen engen Wege herumtappte, ward er auf einmal angefallen, von einigen Personen festgehalten, indessen andere auf ihn wacker losschlugen und ihn im Finstern so zerdraichen, daß er beinahe liegen blieb und nur mit Mühe zu seinen Kameraden hinauffroch, die, so sehr sie sich entriistet stellten, über diesen Unfall ihre heimliche Freude süßten und sich kaum des Lachens erwehren konnten, als sie ihn so wohl durchwalkt und seinen neuen braunen Rock über und über weiß, als wenn er mit Müllern Handel gehabt, bestäubt und besetzt sahen.

Der Graf, der sogleich hiervon Nachricht erhielt, brach in einen unbeschreiblichen Pohn aus. Er behandelte diese Tat als das größte Verbrechen, qualifizierte sie zu einem besleidigten Burgfrieden und ließ durch seinen Gerichtshalter die strengste Inquisition vornehmen. Der weißbestäubte Rock sollte eine Hauptanzeige geben. Alles, was nur irgend mit Ruder und Mehl im Schlosse zu schaffen haben konnte, wurde mit in die Untersuchung gezogen, jedoch vergebens.

Der Baron versicherte bei seiner Ehre feierlich: jene Art zu scherzen habe ihm freilich sehr mißfallen, und das Betragen des Herrn Grafen sei nicht das freundschaftlichste gewesen, aber er habe sich darüber hinauszusetzen gewußt, und an dem Unfall, der dem Poeten oder Pasquillanten, wie man ihn nennen wolle, begegnet, habe er nicht den mindesten Anteil.

Die übrigen Bewegungen der Fremden und die Unruhe des Hauses brachten bald die ganze Sache in Vergessenheit, und der unglückliche Günstling mußte das Veranügen, fremde Federn eine kurze Zeit getragen zu haben, teuer bezahlen.

Unsere Truppe, die regelmäßig alle Abende forspielt und im ganzen sehr wohl gehalten wurde, fing nun an, je besser es ihr ging, desto größere Anforderungen zu machen. In kurzer Zeit war ihnen Essen, Trinken, Aufwartung, Wohnung zu gering, und sie lagen ihrem Beschützer, dem Baron an, daß er für sie besser sorgen und ihnen zu dem Genuße der Bequemlichkeit, die er ihnen versprochen, doch endlich verbesseu solle. Ihre Klagen wurden lauter, und die Bemühungen ihres Freundes, ihnen genug zu tun, immer fruchtloser.

Wilhelm kam indessen, außer in Proben und Spielstunden wenig mehr zum Vorschein. In einem der hintersten Zimmer verschlossen, wozu nur Mignon und dem Harlner der Zutritt gerne verstattet wurde, lebte